



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Um Bismarck : zwanzig Briefe aus dem Weimarer Staatsarchiv : (Schluß.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Grenzboten

Politik, Literatur und Kunst

81. Jahrgang, 5. August 1922

Nummer 29

Um Bismarck.

Zwanzig Briefe aus dem Weimarer Staatsarchiv.

Zum ersten Mal herausgegeben von Archivar Dr. Felix Pischel.

(Schluß.)

8. Carl Alexander an Bismarck.

Eure Durchlaucht werden vielleicht Sich wundern, heute schon einen Brief zu erhalten, der den Zweck hat, Ihnen zu Ihrem Geburtstage Glück zu wünschen, natürlich aber finden Sie es gewiß: daß ich strebe, vielleicht der erste Deutsche, in jedem Fall der erste deutsche Reichsfürst zu sein, der zu dieser Angelegenheit mit jenem Wunsch an Sie herantritt. Ich tue dies in vollem Recht, in ganzer Pflichterfüllung allerherzlichster Dankbarkeit für alles, was Sie für das Vaterland getan haben. Die Erinnerung leitet hierbei meinen Schritt, denn sie läßt mich des Kaisers, meines Schwagers, und der Kaiserin, meiner Schwester, gedenken, welche in den Bahnen, die unter Gottes Führung Sie eröffneten, in treuer Pflichterfüllung wirkten. So handle ich nur auch im Sinne beider, indem ich Ew. Durchlaucht Glück wünsche. Ich tue es aus tiefstem Herzensgrund auch im Namen der Großherzogin. Sie werden gern mir glauben, daß ich morgen, wo ich der Einweihung der für das Andenken meiner Schwester in Berlin gestifteten Erinnerungskirche beizuhelne, inbrünstig Gott bitten werde: Er möge das große Werk erhalten und gedeihen lassen, wozu Er Sie berufen, und Sie erhalten und segnen.

In tiefster aufrichtiger Verehrung verbleibe ich

Ew. Durchlaucht dankbar ergebener Freund
Carl Alexander.

(Ohne Datum. Zum Geburtstag 1890?)

9. Bismarck an Carl Alexander.

Friedrichsruh, 20. April 1890.

Allerdurchlauchtigster Großherzog,
Gnädigster Herr!

Eurer Königl. Hoheit sage ich meinen untertänigsten Dank für die gnädigen Wünsche, mit welchen Höchstdieselben mich zu meinem Geburtstage,

und für das huldreiche Vertrauen, mit welchem Euer Königliche Hoheit mich während meiner ganzen Dienstzeit im Reiche und in Preußen jederzeit beehrt haben. Bei meinem von mir selbst nicht erstrebt und nicht erwarteten Ausscheiden aus den amtlichen Beziehungen, in denen ich zu Eurer Königlichen Hoheit Regierung zu stehen die Ehre hatte, bitte ich, mir auch im Privatleben die huldreiche Gesinnung bewahren zu wollen, deren ich mich so viele Jahre hindurch ohne Wechsel zu erfreuen gehabt habe.

In tiefer Ehrerbietung verharre ich

Eurer Königlichen Hoheit untertänigster Diener
v. Bismarck.

II. Reise nach Jena.

10. Carl Alexander an Bismarck.

Ohne Zeitangabe.

Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck, Friedrichsrub.

Die großen Erinnerungen, die sich für ewig an diesen Tag heften, geleiten mich selbstverständlich zu Euer Durchlaucht, denn nächst Gott verdanken wir Deutsche Ihnen die Wiederherstellung unseres Reiches. Wie freudig und dankbar ich das empfinde, werden Sie am besten selbst beurteilen, da Sie mich so gut kennen und daher gern mir glauben, daß es mir ein wahres Herzensbedürfnis sein müßte, Ihnen dieses in treuer Erinnerung wie unauslöschlicher Dankbarkeit auszusprechen. Die Großherzogin und unser Sohn vereinigen sich mit mir in diesen Gesinnungen. Ich empfehle mich dem Andenken der Fürstin, Ihrer Gemahlin.

Carl Alexander.

11. Bismarck an Carl Alexander.

1. April 1892.

Telegramm aus Friedrichsrub: Königliche Hoheit Großherzog Weimar.

Eure Königliche Hoheit und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin bitte ich für die huldreichen Geburtstagswünsche meinen unterthänigsten Dank und ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Freude entgegenzunehmen, daß Allerhöchstdieselben mir die gnädige Gesinnung unabhängig vom Zeitwechsel stets bewahrt haben.

v. Bismarck.

12. Staatsminister von Groß an Carl Alexander.

Weimar, 10. Juli 1892.

Durchlauchtigster Großherzog, gnädigster Herr! Als Ew. Königliche Hoheit gestern gnädigst an mich schrieben, war die Deputation von Jena schon nach Kissingen unterwegs und jetzt Mittag 1 Uhr, wo ich die Ehre habe, zu berichten — wird sie schon vom Fürsten empfangen. Morgen oder übermorgen werden wir die Antwort erfahren.

Lehnt der Fürst das Kommen nach Jena ab, so ist die Sache erledigt. Würde er aber von Kissingen über Kronach, Saalfeld, Jena, Großheringen usw. den kleinen Umweg machen wollen und zwar in etwa 14 Tagen bei der Rückreise aus dem Bad, so würde dann für diesen Fall das Weitere zu erwägen und Ew. Königlichen Hoheit Vortrag darüber zu erstatten sein.

Führe er wirklich über Jena, so hätte es wenigstens unterwegs das Gute, daß er nicht über Eisenach (dann Webra—Hannover usw.) fahren würde oder über Dietendorf—Weimar—Halle usw. Etwaige Unterlassungen von höchster Stelle oder von Regierungswegen, wenn sie bei einer Durchfahrt in Eisenach (wo es ebenso, wie in Jena, Enthusiasten gibt) oder in Weimar beobachtet würden, wären zur Besprechung in den Zeitungen noch geeigneter, als in Jena, wo der Empfang bei Durchfahrt des Zugs voraussichtlich einen lebhafteren, aber keineswegs offiziellen Charakter annehmen würde.

Uebrigens hat auch bisher die deputative Abfendung von Jena keinen offiziellen Charakter gehabt. In der Deputation sind nicht die 4 Dekane, sondern (vergl. den gutunterrichteten Artikel der für heute erschienenen Nummer der Weimarschen Zeitung) drei einzelne Professoren (2 Philosophen — Haedel und Selzer — und 1 Mediziner — Fürbringer), dazu kommen der Bürgermeister Singer und 2 einzelne Bürger.

Dafür, daß es die Sache von Einzelnen ist, spricht auch der sonst wenig empfehlenswerte, aber über diesen Punkt wohl unterrichtete beiliegende Artikel in dem (radikalen und zur Beobachtung von mir offiziell gehaltenen) Jenaer Volksblatt.

13. Ernst Haedel an Carl Alexander.

10. Juli 1892.

Telegramm aus Kissingen: Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen, Wilhelmsthal bei Eisenach.

Eurer Königl. Hoheit berichten Bürger und Professoren von Jena untertänigst über ihren Empfang beim Fürsten Bismarck. Der Fürst gedachte dankbarst der hohen Gnade und Stütze, welche er im Kriege und im Frieden alle Zeit bei Eurer Königl. Hoheit gefunden habe, entwickelte mit warmen Worten die große Bedeutung von Weimar-Jena in der deutschen Kulturentwicklung zumal in einer Zeit, wo Weimars Literatur das einzige Band nationaler Einigkeit für Deutschland gewesen, und brachte einen begeisterten, jubelnd aufgenommenen Toast auf Eure Königl. Hoheit aus.

Im Auftrage: Professor Ernst Haedel.

14. Carl Alexander an Ernst Haedel.

10. Juli 1892.

Telegramm nach Kissingen: Ich habe mit Freuden die Meldung gelesen, die Sie mir aus Kissingen machen und aus derselben die gute Erinnerung erkannt, die mir Fürst Bismarck bewahrt und der ich immer mit der besondern und tiefen Dankbarkeit entspreche, die von seiten des Vaterlands (ein Wort unlesbar) persönlich ihm gebührt.

Carl Alexander.

15. Ernst Haedel an Carl Alexander.

Jena, 11. Juli 1892.

Durchlauchtigster Großherzog! Dem Telegamme, welches ich gestern von Kissingen aus an Ew. Königl. Hoheit im Auftrage des hiesigen Bismarck-Komitee zu richten die Ehre hatte, erlaube ich mir heute zur Er-

läuterung einige kurze Mittheilungen ergebenst folgen zu lassen. In allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung — und vor allen der Universität Jena — war im Laufe der letzten Wochen der lebhafteste Wunsch entstanden, dem größten deutschen Staatsmanne, dem wir im Vereine mit unserm unvergeßlichen Heidentaisers Wilhelm I die Gründung des neuen Deutschen Reichs verdanken, unsern herzlichsten Dank und unsere hohe Verehrung auszusprechen; umsomehr, als Fürst Bismarck gerade jetzt in empörender Weise geächtet und den frechen Angriffen einer ehrlosen Presse ausgesetzt ist.

Zu diesem Zwecke wurde am 4. Juli in einer Versammlung von angesehenen Professoren und Bürgern der Stadt Jena der Beschluß gefaßt, den Fürsten Bismarck einzuladen, bei seiner Rückkehr von Bad Kissingen Jena zu berühren und den Ausdruck der Dankbarkeit und Verehrung entgegenzunehmen. Die Einladung wurde gestern (— am 10. Juli, an welchem 1866 das Treffen bei Kissingen stattfand —) dem Fürsten in Kissingen durch eine Deputation überbracht, welche aus 5 Professoren und 4 Bürgern bestand, den Herren Fürbringer, Welzer, Haackel, Kluge und Stinzing, dem Bürgermeister Singer, Braumeister Köhler, Diakonus Dr. Kind und Schlossermeister Waltherr, Vorstand des hiesigen Kriegervereins. Nachdem der Bürgermeister Singer im Namen der Stadt Jena und ich selbst im Namen der Universität die Einladung an den Fürsten gerichtet hatte, antwortete derselbe in einer längeren Rede, in welcher er seiner hohen Verehrung für Sachsen-Weimar und seinem lebhaftesten Interesse für Jena einen uns allen höchst erfreulichen Ausdruck gab; er hoffe der Einladung gegen Ende des Monats folgen zu können; jedoch könne er eine bestimmte Zusage nicht geben. Bei dem darauf folgenden Dejeuner erfreute uns Fürst Bismarck durch einen herrlichen Toast auf Ew. Königliche Hoheit, unsern allgeliebtesten Landesvater und hochverehrten Rector Magnificentiſſimus. Der Fürst hob hervor, wie er während seiner langjährigen Wirksamkeit im Dienste des Vaterlandes, im Kriege wie im Frieden, stets sich der Gnade und Stütze Ew. Königlichen Hoheit erfreut habe, und wie er in hohem Maße durch Sie gefördert sei; er betonte ferner die hohe nationale Bedeutung der klassischen Literatur-Blüte von Weimar, und wie deren Pflege — Goethe, Schiller, Herder — damals fast allein das einigende Band zwischen den zerstückelten Stämmen des Vaterlandes gebildet habe.

Da ich unter den anwesenden Vertretern von Jena der älteste war und seit mehr als 30 Jahren mich des huldvollen Schutzes Ew. Königlichen Hoheit erfreue, glaubte ich mich verpflichtet, dem Fürsten auf seinen ausgezeichneten, uns alle tief bewegenden Toast antworten zu müssen und im Sinne Ew. Königlichen Hoheit ein Lebehoch auf den Fürsten und seine Gemahlin auszubringen. Sie kennen selbst den großartigen Zauber, welchen die gewaltige historische Persönlichkeit des Fürsten Bismarck ausübt, und werden begreifen, daß die dreistündige Unterhaltung mit ihm, in der er uns alle durch seine geistige Frische, geniale Gedankenblitze und seinen Humor überraschte, zu unsern unvergeßlichsten Erinnerungen gehört. Zugleich bin ich überzeugt, daß Ew. Königliche Hoheit, der Sie selbst an der glanzvollsten Periode deutscher Geschichte so erfolgreich mitgewirkt haben, mit Ihrem hohen Sinne und patriotischen Herzen unserm Unternehmen Ihre gnädige Billigung nicht versagen werden!

In bekannter aufrichtigster Verehrung Ew. Königlichen Hoheit ganz ergebener
Ernst Haackel.

16. Carl Alexander an Haedel.

Abschrift ohne Zeitangabe.

Telegramm nach Jena:

Ich danke Ihnen herzlich für Ihren eben erhaltenen Brief. Ich wiederhole, was meine Antwort auf Ihr Anliegen aus Kissingen Ihnen gesagt hat, und kann mir lebhaft die Befriedigung denken, die Sie und die andern Mitglieder der Deputation von dort zurückgebracht haben.

Carl Alexander.

17. Staatsminister von Groß an Carl Alexander.

13. Juli 1892.

Durchlauchtigster Großherzog, gnädigster Fürst und Herr!

Erw. Königlichen Hoheit sende ich mit gehorsamstem Dank beifolgend den Brief von p. Haedel und die Abschrift der Antwort zurück.

Erw. p. Ansicht, daß es jetzt untunlich sei, mit polizeilichen Verboten einer Einladung und einem Empfang überhaupt (innerhalb gewisser Grenzen) entgegen zu treten, teile ich vollkommen. Abgesehen davon, daß ein solches Eingreifen mit den Prinzipien, nach denen man heutzutage gegen patriotische Demonstrationen und Ansammlungen einschreiten kann und welche sich immer mehr den in England gehaltenen Grundsätzen nähern — nicht wohl in Einklang zu bringen wäre, und abgesehen davon, daß die öffentliche Meinung in Bezug auf jegliches Einmischen in den Bismarck-Kampf in hohem Grade aufgeregt und empfindlich ist, so leiten mich bei meiner Sympathisierung mit der von Erw. Königlichen Hoheit ausgesprochenen Ansicht noch folgende Gesichtspunkte:

Einmal ist der jetzt Deutschland bewegende Streit in Jena jetzt besonders lebhaft und in eigentümlicher Form entbrannt. Gegen den Empfang sind Harmening und Genossen, also die radikalsten Demokraten, von denen ich Erw. Königlichen Hoheit charakteristische Stilproben sandte. Für den Empfang sind in Jena die National- und Gutgesinnten, mit denen sonst die Regierung übereinstimmt, mit Ausnahme ihrer nicht genügenden, wenn auch idealistisch gemeinten Würdigung des neuesten von Bismarck hervorgerufenen Streits oder der dadurch erst seit 14 Tagen eingetretenen Wendung. Wollte man diese so gerichteten Männer (die jedesmal am 1. April den bekannten Kommerz zu Ehren Bismarcks halten) von Regierungswegen maßregeln, so würden die Radikalen jubeln.

Zweitens aber würde ich von der etwa wirklich doch zustande kommenden Demonstration nichts Schlimmes erwarten. Viel Jubel und Gesang und Enthusiasmus unter besonderem Hervortreten der Studentenkorporationen würden die Signatur der Sache sein. Sollte aber wider Erwarten doch Exzesse vorkommen, so wäre für diesen Fall die Polizei jedenfalls am Platze.

Wäre ein längeres Halten in Jena immer noch harmloser, als in Eisenach, so glaube ich übrigens doch auch, daß Fürst Bismarck nirgends unterwegs halten und nur mit dem Blitzzug durch Weimar fliegen wird.

In tiefster Ehrfurcht verharret

Erw. Königlichen Hoheit untertänigster von Groß.

Weimar, 13. Juli 1892.

18. Universitäts-Kurator Eggeling
an Carl Alexander.

Durchlauchtigster Großherzog! Gnädigster Fürst und Herr! Ew. Königliche Hoheit wollen mir folgenden untertänigsten Vortrag gnädigst gestatten.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Seine Durchlaucht der Fürst Bismarck, der ihm von einer sogenannten Deputation der Stadt und der Universität Jena überbrachten Einladung zu folgen und Jena am nächsten Dienstag und Mittwoch zu besuchen.

Die Anregung zu jener Einladung ist von einigen Professoren ausgegangen, welche zu der Vorberatung den Bürgermeister, den Vorsitzenden des Gemeinderates und mehrere Bürger zugezogen hatten; die hierbei gewählte Deputation, welcher sich nachträglich noch zwei Professoren angeschlossen, kann daher nicht wohl eine Deputation der Stadt und der Universität Jena genannt werden. —

Ich hörte von dem Vorhaben erst am Tage vor der Abreise der Deputation nach Riffingen. Dem Professor Haackel, welcher mir die Mitteilung machte, konnte ich nicht verhehlen, daß mir der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet erscheine, dem Fürsten Bismarck den Ausdruck der Verehrung und der Dankbarkeit darzubringen; diese Empfindungen leben in dem Herzen jedes guten Deutschen; wenn aber unmittelbar nach den scharfen Äußerungen, welche Fürst Bismarck gegen unsere Reichsregierung in Wien getan habe, eine Ovation für ihn, welche man hier seit 20 Jahren hätte veranlassen können, provoziert und in Szene gesetzt werde, so müsse dieses unvermeidlich als eine Demonstration gegen die Reichsregierung aufgefaßt werden; sei schon aus allgemeinen politischen Rücksichten auch der Schein einer solchen Demonstration zu vermeiden, so liege auch die Befürchtung nahe, daß für die Universität Jena, wenn solcher Schein entstände, allerlei nachteilige Folgen damit verbunden sein könnten.

Von solchen Erwägungen ausgehend sprach ich mich entschieden gegen das Unternehmen aus, konnte aber weder Professor Haackel von der Richtigkeit meiner Ansicht überzeugen, noch auch daran denken, die von hochgehenden Wogen der Begeisterung getragene Bewegung zu hemmen.

Viele ruhig Denkenden stimmten, wie ich später erfuhr, in der Beurteilung der Sache mit mir überein; indes fast alle beabsichtigten, sich nunmehr an der bevorstehenden Feier schon aus Rücksicht auf die politischen Gegner, welche von jeher dem Fürsten Bismarck grollend gegenüberstanden und über die ihm zugedachte Ovation sehr erregt sind, zu beteiligen, um diese möglichst glänzend zu gestalten. Auch der Senat der Universität hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Fürsten Bismarck durch den Prorektor und die vier Dekane begrüßen zu lassen.

Ich glaube an meiner Ueberzeugung festhalten und von jeder Teilnahme absehen zu müssen, bitte aber um gnädigsten Befehl und Auftrag, sofern Eure Königliche Hoheit meine Auffassung nicht billigen und eine Begrüßung des Fürsten Bismarck durch den Universitätskurator für angezeigt erachten.

In tiefster Ehrfurcht verharre ich Euer Königlichen Hoheit treu untertänigster

Jena, am 20. Juli 1892.

Eggeling.

19. Carl Alexander an Staatsminister von Groß.

Wilhelmsthal, den 20. Juli 1892.

Ich eile, Ihnen den eben von mir erhaltenen Brief des Kurators Eggeling zuzustellen. Die Reise von Jenaer Professoren, einiger Bürger dieser Stadt und ihres Bürgermeisters nach Kissingen, um den Fürsten Bismarck zu begrüßen, ist eine Privatsache gewesen. Sie hat eine solche zu bleiben. Weder von Seiten der Stadt Jena, noch der Universität, noch ihrer Erhalter ist irgend jemand mit dem Charakter einer „Deputation“ dorthin gesendet worden. Ebenso muß als „Privatsache“ betrachtet und behandelt werden, wenn bei einem etwaigen Besuch des Fürsten in Jena dieser von jenen Reisenden oder Bürgern der Stadt oder ihrem Bürgermeister oder sonstigen Professoren begrüßt werden sollte. Offiziell könnte dieses Gebahren nur werden, wenn in meinem Auftrag der Senat, und der Kurator dann auch, den Fürsten begrüßen kämen. Diesen Auftrag aber gebe ich nicht. So hoch ich den Fürsten schätze, so wenig ich je Gehl hieraus gemacht habe noch machen werde, so wenig erscheint es mir passend, Partei und das in einem Moment zu ergreifen, wo die Reise des Fürsten nach Dresden, Wien und München, wo seine Reden wie Empfänge dem Ganzen einen Parteicharakter gegeben haben. Zudem ist der Kurator nicht bloß mein Diener, er ist auch der der andern Erhalter der Universität. Nehme ich auch nur den Schein an, Partei zu ergreifen, so zöge ich auch die andern Miterhalter in diese meine scheinbare Meinung hinein, wozu ich gar nicht ein Recht habe. Bedeuten Sie also dem Kurator auf meinen Befehl fern zu bleiben von jeder Begrüßung des Kanzlers. Bedeuten Sie ihm ferner, daß, wenn Prorektor oder Senat begrüßen wollten, sie dies nicht in der ceremoniellen Kleidung, der Prorektor ohne Kette zu tun haben. Ich telegraphiere heute indes an Eggeling: „ich habe Ihren Brief erhalten, billige vollkommen Ihre Ansicht. Ich werde Ihnen Näheres schreiben lassen.“

Ich bitte mir diesen meinen Brief wie den Eggelings an mich nächsten Freitag mir zurückzubringen.

20. von Groß an Carl Alexander.

Weimar, 23. Juli 1892.

Durchlauchtigster Großherzog, gnädigster Herr!

Die Bismarck-Angelegenheit gestaltet sich immer eigentümlicher.

Heute ist die Nachricht — wenn auch unverbürgt — nach Weimar gekommen, daß Fürst Bismarck den Umweg über Kronach und Saalfeld vermeiden und mit dem Blitzzug über Weimar nach Jena fahren werde. Da nach Ankunft des Blitzzuges (6 Uhr 31 Minuten) der Zug nach Jena erst nach 1½ Stunden von hier abgeht, sollte der Fürst solange in Weimar verweilen.

Es ist hierauf Folgendes geschehen: Die Direktion der Weimar-Goerarer Bahn ist veranlaßt worden und hat sich bereit erklärt, einen Extrazug mit sofortigem Anschluß an den Blitzzug zu stellen und somit den längeren Aufenthalt vermeidlich zu machen. Der Gemeinderat von Weimar hat ferner mit allen gegen 4 Stimmen beschlossen, keinerlei Deputation nach dem Bahnhof zu senden und die Durchfahrt des Fürsten zu ignorieren.

Den Staatsbeamten ist neben einer selbstverständlichen Enthaltfamkeit das mot d'ordre aufgegeben worden: Die Fahrt über Weimar für ungläubhaft zu erklären und den Weg des Fürsten über Saalfeld als wahrscheinliche Annahme zu Grund zu legen. Das Alles für den Fall, daß die Nachricht sich bestätigt! Eine bestimmte Nachricht, daß der Fürst nach Jena komme, ist noch nicht einmal dort hin gelangt und wird dort erst morgen erwartet.

Herr von B. (Name unleserlich) wird über den Verlauf seiner Mission, die er heute in Jena erfüllte, Ew. Königlichen Hoheit unmittelbar berichten. Mir schien es, daß er der dort obwaltenden hochgradigen und enthusiastischen Bewegung gegenüber mit dem nötigen Takt aufgetreten sei, und ich glaube auch einen Erfolg dieses Auftretens als wahrscheinlich erwarten zu können.

Ich sprach heute den Preussischen Gesandten und setzte ihm auseinander, wie allen von der Regierung abhängenden Staatsbeamten eine gänzliche Enthaltfamkeit auferlegt worden sei. Sollten aber unabhängige Korporationen und die Bevölkerung eine andere als die wünschenswerte Haltung in Jena einnehmen, so sei die Regierung dafür nicht verantwortlich. Der Gesandte sprach seine Befriedigung über das Einverständnis beider hohen Regierungen (der feinen und der unsrigen) aus und erkannte an, daß nur dasjenige offiziell sei, was die Regierung anordnet oder ermutigt, nicht aber das freie Gebahren von andern Körperschaften und Personen.

Ich hoffe, am Dienstag schon hier abgereist zu sein.

In tiefster Ehrfurcht verharret Ew. Königlichen Hoheit untertänigster
von Groß.

Vom Kulturkampf in den Künsten.

Paul Bekkers „Kritische Zeitbilder“.

Von Alfred Schattmann.

Die wesentliche Uebereinstimmung der „futuristischen“ und „expressivnistischen Bewegung“ in der Malerei, Musik, der Dicht- und bildenden Kunst ist, wenn man näher zusieht, sicher nicht allein auf Kräfte zurückzuführen, die, die Fesseln der Ueberlieferung sprengend, mehr und mehr das Menschentum an sich zum Ausdruck bringen wollen. Immerhin haben das ja die Künste auch manchmal schon früher vermocht. Wo aber bisherige Erfahrungen und Regeln, Form- und Gestaltungsgrundsätze im Einzelfalle als Hemmnis wirken mochten, da erweiterte der schöpferische Wille von jeher seine Ausdrucksmöglichkeiten in organischem Fortschreiten. Alle Großen der Kunst standen auf den Schultern ihrer Vorgänger. Der jüngsten Bewegung geht eine solche organische Fortentwicklung zu langsam. Sie reißt ein, wirbelt das Chaos durcheinander — und kann doch das Naturgesetz nicht umstoßen, daß der tanzende Stern Kristallisation, erneute Ordnung bedeutet. Im Grunde stimmt die jüngste Bewegung in allen Künsten darin überein: es wird nach neuen Methoden des Ausdrucks gesucht. Das Was rückt in den Hintergrund, das Wie gibt den Ausschlag.